

Der Liebreiz der Macht

Die Inszenierung der Madame de Pompadour (1721–1764)

Medard Ritzenhofen*

» In ihrem Buch über Madame de Pompadour präsentiert Andrea Weisbrod das Leben einer Mätresse und Mäzenin, die zugleich eine furiose Patriotin und egozentrische Royalistin war, als ein genau kalkuliertes Gesamtkunstwerk im Zeitalter des Rokoko. Dies gelingt der Historikerin umso überzeugender, als sie an Hand von neun Porträts der Pompadour deren Entwicklung von der charmanten Geliebten des Herrschers zur selbstbewussten Politikerin nachzeichnet.

Maîtresse et mécène

L'historienne allemande Andrea Weisbrod propose dans son ouvrage sur la Marquise de Pompadour le portrait de Jeanne Antoinette Poisson, patriote royaliste au centre du pouvoir entre 1745 et 1764 à la cour de Versailles, devenue la favorite (« maîtresse en titre ») de Louis XV après avoir fait furtivement la connaissance du roi au cours d'un bal. Cible de nombreuses railleries (les « poissonades »), la marquise a néanmoins eu le mérite de promouvoir la formation des soldats et l'art en créant l'École militaire et la manufacture de porcelaine de Sèvres.



Réd.

te. Geboren 1721 unter dem Namen Jeanne Antoinette Poisson machte die Tochter eines Pariser Kleinbürgers früh durch ihre Schönheit und Anmut auf sich aufmerksam. Als ihr dies mit 24 Jahren als bereits mit einem Adligen verheiratete Frau von Stand auch gegenüber Ludwig XV. gelang, war der entscheidende Karriereschritt getan. Bei einem Maskenball soll sie ihr Schnupftuch fallen gelassen haben, der König hob es auf, die Geschichte Frankreichs nahm eine bezaubernde Wendung. Louis Quinze hielt es nicht mehr ganz so genau mit den Etiketten wie sein Vorgänger und Urgroßvater, der mächtige Sonnenkönig. Kurzerhand stattete er seine jüngste Eroberung mit der Grafschaft Pompadour aus und stellte sie am 14. September 1745 als gleichnamige Marquise der Hofgesellschaft als seine neue Favoritin vor. Der Coup war gelungen, der Eklat perfekt, der Hof zerriss sich das Maul.

Das offizielle Amt einer *Maîtresse en titre*, die dem König jene erotische Attraktivität und persönliche Zuneigung schenkte, die dieser in den üblichen dynastischen Eheschließungen nur zu oft vermisste, gab es seit langem am französischen Hof. Agnès Sorel mit Karl VII., Diane de Poitiers an der Seite Heinrich II. und nicht zuletzt Madame de Maintenon als geheime Gemahlin Ludwigs XIV. hatten mehr als *bella figura* gemacht, indem sie ihren privaten Einfluss beim jeweiligen Herrscher auf die öffentlichen Angelegenheiten auszuweiten wussten. Mit der Pompadour

Während beinahe zwanzig Jahren nahm die Pompadour eine so beherrschende Stellung am Hof von Versailles ein, dass auch heute niemand an ihr vorbeikommt, der sich mit weiblichen Karrieren in vergangenen Zeiten beschäftigt.

Natürlich war der steile Aufstieg der Madame de Pompadour keineswegs exemplarisch, aber er deutet eben doch an, was selbst in einer festgefügtten Standesgesellschaft, in der die Geschlechterrollen klar verteilt waren, möglich werden konn-

* Medard Ritzenhofen ist freier Journalist.

aber kam zum ersten Mal eine vormals bürgerliche Frau zu dieser Ehre, und mit ihr zugleich die Chronik französischer Mätressen zu einem nie mehr erreichten Höhepunkt. Wobei es der letzten großen Favoritin gelang, ihre Schlüsselstellung bei Hof lange über ihre erotische Anziehungskraft hinaus bis zu ihrem Tod 1764 zu behaupten.

Das Bild einer Strategin

Deren Lieblingsmaler François Boucher malte die junge Mätresse im betörenden Zauber ihrer vollkommenen Anmut: „Eine elegante Erscheinung, die sich mit absoluter Stilsicherheit in einer erlesenen Umgebung bewegt.“

In einer Hofgesellschaft, die den Austausch von versteckten Anspielungen und Andeutungen zur kommunikativen Kunst veredelt hatte, gewannen selbst kleinste Details in der Selbstrepräsentation sprechende Bedeutung. So nimmt die Autorin die Gemälde der Pompadour regelrecht unter die Lupe, wenn sie die Titel jener Bücher entziffert, die der Maler Maurice-Quentin Delatour 1755 nur scheinbar als zufällige Dekoration im Hintergrund postierte. Montesquieus Standardwerk zu den neuen Gedanken der Aufklärung *De l'esprit des lois*, 1748 im liberalen Genf erschienen, verweist auf das intellektuelle Interesse der Auftraggeberin. Auch ist es kein Zufall, dass auf dem Bild unter der vielbändigen *Encyclopédie*, dem ersten Universallexikon der Philosophen Diderot und d'Alembert, deren vierter Band zu sehen ist. Lauten doch dessen erste Einträge *Conseil* (Rat), *Conseiller* (Ratgeber) und *Conseiller du roi* (Berater des Königs) – also genau die Begriffe, die die Rolle der Pompadour in der Mitte der 1750er-Jahre am Hof umreißen. Des Königs Favoritin stellte sich nicht nur als galante Mäzenin, sondern auch als kluge Staatslenkerin und Strategin dar: „In ihrem Ankleidezimmer wird über die Geschicke Frankreichs, ja ganz Europas entschieden, werden Karrieren gemacht und vernichtet.“

Doch die künstlerische Stilisierung der Ratgeberin des Königs zu einer Art „unersetzlicher Premierministerin“ ist das eine, die hohe Kunst der Diplomatie etwas anderes. Das erfuh auch die Pompadour, als sie im vorrevolutionären europäischen Mächteringen einem Wechsel der Allianzen

das Wort redet. An der Seite des traditionellen Gegners Österreich hofft Frankreich sich sowohl gegenüber der Konkurrenz Britanniens in Übersee als auch gegen den Aufstieg Preußens behaupten zu können. Doch die Rechnung geht nicht auf. Frankreich verliert nicht nur sämtliche Kolonien in Amerika, sondern vermag auch in Europa nichts zu gewinnen. Schlimmer noch: Als einzige Macht geht Frankreich an der Seite Habsburgs aus dem Siebenjährigen Krieg leer aus. Die maßgebliche Rolle der Pompadour bei dem *renversement des alliances* wird an zwei ganz unterschiedlichen Reaktionen deutlich. Zum einen bedankte sich die österreichische Kaiserin Maria Theresia bei ihr mit einem kostbaren Möbelstück, zum anderen verunglimpfte der Preußenkönig Friedrich II. seine Intimfeindin als „Ihre Majestät der Unterrock“ („*Sa Majesté Cotillon*“).

Die Pompadour wurde zur Zielscheibe zahlloser Spottverse, sogenannter *Poissonaden*, in Anspielung auf ihren ursprünglichen Namen Poisson. Es scheint so, dass nicht nur der Versailler Hofadel, sondern auch das gemeine Volk von Paris den unerhörten Aufstieg einer Bürgerlichen bei Hof irgendwie ungehörig empfand. Dass die Mätresse sich mit der Gründung der *Ecole militaire* und der Porzellanmanufaktur Sèvres sowohl um die soldatische Ausbildung als auch um das Kunsthandwerk verdient machte, zählte in den Augen einer frivolen Adelsgesellschaft so wenig wie es bei der bigotten Bürgermoral ins Gewicht fiel.

Fast zwanzig Jahre lang hielt Madame de Pompadour Frankreich mit ihren Ideen, Initiativen und Intrigen in Atem. Dass ihr dabei irgendwann selbst die Puste ausging, kann kaum überraschen. Sich im Haifischbecken Versailles die Gunst des Königs zu bewahren, obwohl man als ehemalige Favoritin längst nicht mehr dessen Bett teilte, ist eine bemerkenswerte Leistung, die ihren Preis forderte. Mit 43 Jahren schloss die namhafteste Mätresse aller Zeiten 1764 ihre schönen Augen für immer. In der lesenswerten Studie von Andrea Weisbrod wird der Liebreiz der Macht dieser illustren Karrierefrau wieder lebendig.

Andrea Weisbrod, *Madame de Pompadour und die Inszenierung der Macht*. Aviva, Berlin, 2014, 208 Seiten.